

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 44

Artikel: Auch das Neue wurde schon gedacht [...]
Autor: Feldma, Frank / Löffler, Reinhold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frank Feldman

Auch das Neue wurde schon gedacht, gesagt und geschrieben

Für Eintragungen in Gästebücher, Geburtstagswünsche mit Tiefgang und kluge Aussagen in Reden werden von uns immer wieder originelle Sätze verlangt. Warum ist es aber schwer, ja fast unmöglich, solchen Erwartungen zu entsprechen?

Mein Sohn hat Geburtstag. Er ist Philosoph, und da muss man geistig ganz schön auf dem Quivive sein. Also denkt man sich einen Gruss aus, etwa mit der Aussage: «Mögen alle deine Freunde so zuverlässig sein wie deine Feinde.» Dann nimmt man, rein zufällig, eine nicht mehr aktuelle Gedichtsammlung von Erich Fried in die Hand – und was liest man da: genau *das*.

«Zum Teufel!» entfährt es einem. Der Fried hat's schon *vor* mir gedacht und aufgeschrieben. Es ist zum Gotterbarmen. Alles, aber auch wirklich alles, ist schon von irgend jemandem gedacht und aufgeschrieben worden. Jetzt verstehe ich auch, warum in den Medien ohne Unterlass das allmählich sterbenslangweilige, weil tausendfach abgebrannte Wort *Vorprogrammiert* benutzt wird. Wir sind alle von irgendwelchen Alvorderen durchprogrammiert, und wenn wir glauben, uns sei etwas Neues eingefallen, so entdecken wir, dass es schon unzählige Male gesagt, gehört, notiert und weitergegeben worden ist.

Zum Teufel mit Oscar Wilde & Co.

Neulich dachte ich im Halbschlaf, so vor mich hindösend: Was würdest du tun, um dich zu verjüngen? Einfach alles, schwor ich – bis auf das Frühaufstehen, Sporttreiben und Vernünftig-Leben. Find' ich doch tatsächlich diesen unoriginellen Vorsatz bei Oscar Wilde und nicht nur bei ihm, sondern auch noch bei zwei Witzbolden, die den Oscar zitierten.

Zum Teufel halt auch mit Oscar ... und mit Goethe, Schiller, Heine, Molière, Plutarch – ach, mit allen, die mir meine Originalität verpatzen.

Und ich verwette ein paar Tausend einer zurzeit den Bach runtergehenden Währung, dass es schon vor ihnen welche gegeben hat, die die gleichen Gedanken aufgeschrieben haben. Adam und Eva haben auch nur das gesagt, was in ihren Knochen

einprogrammiert war. Warum also erwartet man von uns, dass wir klüger daherkommen?

«Lass deine Taten für dich sprechen» – oder so ähnlich – wird Mutter Teresa zitiert. Dieser Spruch inspirierte mich, eine Mutter Farinola zu erfinden, die vergleichbar unverwelkbare Blüten vom Stammbaum unvergänglicher Leitsätze pflückt. O-Ton Farinola: «Die Rechnung für das, was dir im Leben geschenkt wird, kommt immer im ungünstigsten Augenblick.» Ein Wahrspruch von überzeitlicher Gültigkeit wie auch dieser: «Liebe deine Feinde, die sagen dir deine Fehler.»

Wo nehmen wir die Originalität her?

Halt halt! denke ich. Hat das nicht schon Benjamin Franklin geschrieben und vor ihm gar Augustinus höchstpersönlich oder einer der griechischen Vorsokratiker?

Lass dir also *noch* einen Sinnspruch einfallen, Mutter Farinola.

Nichts leichter als das, gibt sie mir zu ver-

stehen. Wie wär's mit: «Sei mittelmässig, da bist du in guter Gesellschaft.»

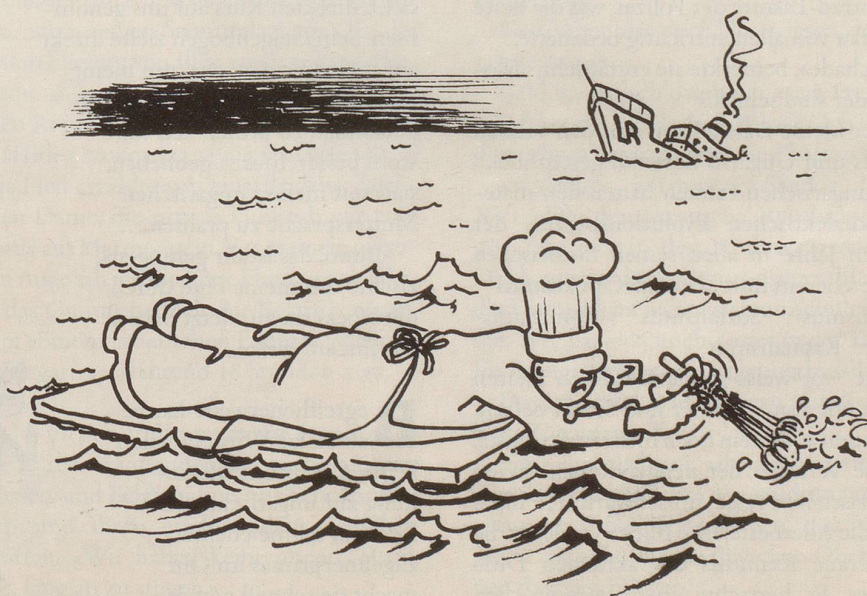
Nicht schlecht, finde ich, aber der haut auch niemanden vom Stuhl. Man sehe sich nur die derzeit das grosse und kleine Wort führenden Politiker an. Alle durch die Bank mittelmässig, aber mitnichten in guter Gesellschaft. Und ich könnte meine teuerste Zigarre verwetten, dass Oscar W. ähnliches gesagt und geschrieben hat.

Es ist schon eine unvergängliche Binsenwahrheit: Flüsse und Berge kann man zur Not verändern, nicht aber den geistigen Stuhlgang des Menschen. Wer *das* gesagt hat? Ich weiss es nicht, irgendein Chinese vielleicht.

Die alten Chinesen waren nicht so versessen auf Originalität wie unsereiner. Dabei hatten sie es sehr viel leichter als wir, die wir den Wortschrott des Multimedien-Zeitalters sortieren müssen.

Man verlangt von uns Originalität, aber woher nehmen, wenn schon alles gesagt und in 100 000 Buch-Neuerscheinungen jährlich geschrieben ist?!

Der Markt verlangt Neues, aber wehe, man kommt den Konsumenten mit etwas, das wirklich vor der Zeit ist. Es gehört sich einfach nicht, den Leuten das zu sagen, was sie (noch) nicht hören wollen. Sehen Sie: Das ist auch wieder so ein Satz, der sich nicht gehört. Auch wenn er nicht neu ist ...



REINHOLD LÖFFLER